Zeitschrift: Nachrichten VSB/SVD = Nouvelles ABS/ASD = Notizie ABS/ASD

Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare; Schweizerische Vereinigung für Dokumentation

Band: 51 (1975)

Heft: 1

Artikel: Vor dem Ende der Enzyklopädien? 1. Teil

Autor: Schaltenbrand, Stefan

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-771511

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vor dem Ende der Enzyklopädien?

Von *Stefan Schaltenbrand,* Schweiz. Volksbibliothek, Bern

Zwei Lexikon-Giganten

Zurzeit erscheinen im deutschen Sprachbereich zwei große Enzyklopädien: die «Brockhaus-Enzyklopädie» und «Meyers Enzyklopädisches Lexikon».

Die «*Brockhaus-Enzyklopädie*» (BE), seit 1966 in der 17. neubearbeiteten Auflage vom Verlag F. A. Brockhaus, Wiesbaden, herausgegeben, ist zwar mit dem jüngst aufgelegten Band 20 abgeschlossen worden, doch wird das Werk fortgesetzt mit einem Kartenband (Band 21), Nachträgen zum Enzyklopädien: die «Brockhaus-Enzyklopädie» und «Meyers Enzyklopädisches Lexideutschen Sprache» (Band 24).

«*Meyers Enzyklopädisches Lexikon*» (MEL), herausgegeben vom Bibliographischen Institut Mannheim, erscheint seit 1971 in der 9. neubearbeiteten Auflage. Es wird, ohne Ergänzungsbände, den Umfang von 25 Bänden haben; 12 Bände liegen vor. Das Unternehmen soll gegen 1980 beendigt sein.

Die BE in 20 Bänden, so der Prospekt, «nutzt die Erfahrung von Generationen: Etwa 225 000 Stichwörter auf rund 16 000 Seiten, etwa 25 000 Fotos und Zeichnungen spiegeln das Weltbild des 20. Jahrhunderts wider». – Die BE will «die ganze Welt von A bis Z: zuverlässig, aktuell, vorurteilsfrei. Was aus der Vergangenheit wissenswert ist, worüber wir uns informieren wollen – das steht in der BE . . . Wissen, das den Ausschlag gibt: stets griffbereit . . . Die Besten ihres Faches werten neueste Forschungsergebnisse aus, um die besten Informationen zu vermitteln . . .».

MEL bringt gemäß Prospekt «250 000 Stichwörter und 100 von den Autoren signierte enzyklopädische Großartikel auf etwa 21 000 Seiten. 26 000 Abbildungen und Karten im Text, davon 6700 farbig, 360 farbige Kartenseiten, davon 100 Stadtpläne». MEL wird «damit das größte Lexikon des 20. Jahrhunderts in deutscher Sprache». Es soll später durch ein dreibändiges Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache ergänzt werden, das als das größte seiner Art konzipiert ist. Ebenso ist ein Atlas vorgesehen – das größte Kartenwerk in deutscher Sprache (als Band 27 im Herbst 1974 erschienen). MEL bringt ein neues Nachtragssystem: Einmal jährlich (es erscheinen pro Jahr 3 Bände) werden alle Stichwörter der vorher erschienenen Bände auf den neuesten Stand gebracht; etwa zur Mitte des Erscheinungszeitraumes werden sie durch eine Zusammenfassung ersetzt und im Anschluß an

den Band 25 sollen diese und weitere Ergänzungen in einem besonderen Nachtragsband vereint werden. «Die Konzeption . . . entspricht dem Informationsbedürfnis der 70er und 80er Jahre . . . Damit entspricht es der Explosion des Wissens auf allen Gebieten und dem ständig steigenden Informationsbedürfnis einer immer wacher werdenden Öffentlichkeit . . . Die Stichwortliste ist in den Bereichen, in denen der rasche und unaufhaltsame Wandel dazu zwingt, durch zahlreiche Wissenschaftler völlig neu erstellt und bearbeitet worden. Eine sorgfältige Auswahl hat auf der anderen Seite alles bewahrt, was bewahrenswert ist. Dokumentationssysteme und Datenverarbeitungsanlagen . . . sichern das Ergebnis ab. Eine Vielzahl von Daten wurden durch Urkunden neu belegt».

Erwähnt sei hier noch ein weiteres Lexikon, das neben BE und MEL, an Umfang mit diesen vergleichbar, zurzeit ebenfalls im Erscheinen begriffen ist: die «Lexikothek», produziert vom Bertelsmann Lexikon-Verlag, Gütersloh, «ein neuartiges Informations- und Bildungssystem». Sie umfaßt ein eigentliches Lexikon in 10 Bänden mit etwa 120 000 Stichwörtern auf 4000 Seiten, dem sich 14 Themabände und ein Weltatlas anschließen. Die Themabände – z. B. Geschichte, Mensch und Gesundheit, Spektrum der Kunst – wollen das im Lexikon gebotene Wissen vertiefen: Wissen soll dadurch zur Bildung werden. Das Werk stellt den Versuch einer Synthese von Lesebuch, Bildband und Nachschlagewerk dar, genauer einer Kombination von Reallexikon (alphabetisches Lexikon) mit einem systematischen Lexikon. Für später sind noch audiovisuelle Informationsträger vorgesehen, über die der Verlag im Prospekt aber nichts Näheres aussagen kann. Die «Lexikothek», die im Juni 1976 abgeschlossen vorliegen soll, verfolgt einen ausgesprochen didaktischen Zweck; sie ist mit einer großen Enzyklopädie herkömmlicher Art kaum zu vergleichen und ihrer ganzen Anlage nach für bescheidenere Ansprüche bestimmt. Das zeigt sich auch darin, daß der vorhandene Raum zu rund 50% vom Bildmaterial belegt ist.

Ein Blick zurück

Die BE wie MEL sind Enzyklopädien mit langer Tradition. Der «*Brockhaus*» geht auf das Jahr 1796 zurück, als das vom Leipziger Privatgelehrten Renatus Gotthelf Löbel herausgegebene und auf 4 Bände veranschlagte «Conversationslexikon mit vorzüglicher Rücksicht auf die gegenwärtigen Zeiten» mit seinem ersten Teil zu erscheinen beginnt. Nach zweimaligem Verlegerwechsel kauft am 25. Oktober 1808 der Verleger Friedrich Arnold Brockhaus das auf 6 Bände vergrößerte Lexikon auf der Leipziger Messe für 1800 Taler und liefert es 1809 lediglich mit verändertem Titelblatt aus: «Conversations-Lexikon oder kurzgefaßtes Handwörterbuch für die in der gesellschaftlichen Unterhaltung aus den Wissenschaften und Künsten vor-

kommenden Gegenstände mit beständiger Rücksicht auf die Ereignisse der ältern und neuen Zeit. Amsterdam, Kunst- und Industrie-Comptoir, 1809». Dieser Ausgabe läßt Brockhaus zwei Nachtragsbände, 1810 und 1811 erschienen, folgen. Mit diesen zusammen umfaßt das Lexikon 3500 Stichwörter auf rund 3850 Seiten. 1811 ist das Werk vergriffen; Brockhaus muß es, der großen Nachfrage wegen, bearbeitet und auf 10 Bände erweitert zwischen 1812 und 1819 neu auflegen unter dem Titel «Conversations-Lexicon oder Hand-Wörterbuch für die gebildeten Stände über die in der gesellschaftlichen Unterhaltung und bei der Lectüre vorkommenden Gegenstände, Namen und Begriffe, in Beziehung auf Völker- und Menschengeschichte; Politik und Diplomatik; Mythologie und Archäologie; Erd-, Natur-, Gewerb- und Handlungskunde; die schönen Künste und Wissenschaften: mit Einschluß der in die Umgangssprache übergangenen ausländischen Wörter und mit besonderer Rücksicht auf die älteren und neuesten merkwürdigen Zeitereignisse». Mit den sich rasch folgenden Auflagen wird das Lexikon auf 12, später 15 und 16 Bände erweitert, um mit der 15. Auflage unter dem Titel «Der Große Brockhaus» den Umfang einer Enzyklopädie von 20 Bänden (plus 1 Ergänzungsband) zu erreichen (1928–1935). Eine Neuausgabe dieser Auflage wird anschließend vorbereitet, von ihr erscheint nur der erste Band 1939. Mit der 15. Auflage nimmt der Verlag widerstrebend Abschied von der zum Begriff gewordenen Bezeichnung «Konversationslexikon», die der 1. Auflage den «Eingang in gebildete Circel» ermöglichen und dazu die Kenntnisse vermitteln wollte, «welche jeder gebildete Mensch wissen muß, wenn er an einer guten Conversation theilnehmen und ein Buch lesen will . . .». Auf die «gebildeten Stände» wurde bereits 1875 verzichtet. 1952–1957 erscheint, als Vorläufer zur BE, «Der Große Brockhaus» in 12 Bänden, dem sich ein Atlas (1960) und zwei Ergänzungsbände (1958 und 1963) anschließen.

Der «*Meyer*» beginnt seine Laufbahn nach fünfjähriger Vorbereitung am 25. August 1839 mit der ersten Lieferung eines auf 21 Bände berechneten Lexikons, das das Dreißigfache der Stichwortzahl des Brockhaus enthalten und im Gegensatz zu diesem auch wissenschaftlichen Ansprüchen genügen sollte. «Das große Conversations-Lexicon für die gebildeten Stände. In Verbindung mit Staatsmännern, Gelehrten und Technikern herausgegeben von J. Meyer», vom Bibliographischen Institut in Hildburghausen verlegt, entwickelt sich unter der Leitung von Joseph Meyer zum größten vollendeten Lexikon deutscher Sprache im 19. Jahrhundert. In einem Zeitraum von 16 Jahren erschienen, umfaßt es am Ende 46 Bände und 6 Supplemente und muß nach der Vollendung 1858–1859 nachgedruckt werden.

1857–1860 gibt der Sohn von Joseph Meyer, Herrmann Meyer, ein völlig überarbeitetes und auf 15 Bände plus 1 Illustrationsband reduziertes Lexikon heraus, das der Kurzabhandlung vor der enzyklopädischen Breite den Vorzug gibt, bei Wahrung des Stichwortreichtums. Damit sind nicht mehr nur die «gebildeten Stände» angesprochen, sondern «alle Stände», denen man ein

Mammutlexikon von 52 Bänden ja auch nicht zumuten konnte. Ab 1874 wird der Name auf «Meyers Konversations-Lexikon» abgeändert; die ab 1902 erscheinende 6. Auflage heißt ihres größeren Umfangs wegen «Meyers Großes Konversationslexikon» – es sind insgesamt, mit dem Ergänzungsband und den drei Jahressupplementen 1910–1913, 24 Bände, denen noch drei Kriegsnachträge 1916–1920 folgen. Von der 1936 begonnenen 8. Auflage – «Meyers Lexikon» – können des Krieges wegen nur 9 von 12 vorgesehenen Bänden erscheinen. Das Bibliographische Institut verlegt 1953 seinen Sitz von Leipzig nach Mannheim und gibt in der Folge seine «Duden»-Lexika heraus. Der in Leipzig verbliebene Namensträger «VEB Bibliographisches Institut» bleibt der Herstellung von Lexika ebenfalls treu und läßt z. B. unter dem Titel «Meyers Neues Lexikon» von 1961–1964 das «erste große deutsche Lexikon auf marxistischer Grundlage» in 8 Bänden erscheinen.

Was heißt und zu welchem Nutzen studiert man Enzyklopädie?

«Enzyklopädie», so MEL eingangs eines langen Referats, ist ein «ursprünglich von dem griechischen Sophisten Hippias von Elis (5. Jh. v. Chr.) geprägter *Begriff* zur Bezeichnung der universalen Bildung, später allgemein als Alltagsbildung definiert, die nach Isokrates (geb. 436?, gest. 338) auf die wahre Bildung nur vorbereitet. Diese Bedeutung einer Propädeutik der Philosophie, im MA auch der Theologie, behält der Begriff bis zur Neuzeit».

Über die Entstehung des *Wortes* «Enzyklopädie» sagt MEL nichts aus; wahrscheinlich ist das dem angekündigten Wörterbuch der deutschen Sprache in 3 Bänden vorbehalten. Der BE hingegen ist zu entnehmen, daß «Enzyklopädie» ein um 1500 entstandenes Kunstwort ist gebildet aus griech. enkyklios paideia, «Kreis der Bildung», «Umkreis des Wissens», «zunächst der Kanon der Lehrfächer seit dem Hellenismus; seit dem MA meist in Gestalt der septem artes liberales . . . überliefert». Das wird auch von MEL bestätigt, das meldet, daß das Wort wahrscheinlich zum ersten Mal am Ausgang des MA in einem Buchtitel auftaucht: in J. Philomusus' «Margarita philosophica encyclopaediam exhibens» (1508). Die BE wiederum berichtet: «In Herborn veröffentlichte Heinrich Alsted 1630 in 7 Großbänden das erste Werk, das den Namen ‚Enzyklopädie' im Haupttitel trug». Dieser Begriff für ein großes und umfassendes Nachschlagewerk, bürgerte sich aber erst durch die von Diderot und d'Alembert herausgegebene «Encyclopédie ou dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers» (1751–1777) ein; die erste moderne Enzyklopädie überhaupt.

Was nun *heute* unter einer Enzyklopädie zu verstehen sei – diese doch gewiß berechtigte Frage, wird von MEL erstaunlicherweise nicht beantwortet! Da ist man froh über die Definition der BE: «Eine Enzyklopädie ist ein umfassendes Werk, das den Gesamtbestand des Wissens seiner Zeit . . . oder ein

Teilgebiet sammelt, einheitlich ordnet und übersichtlich darstellt ... Während die Forschung Wissen und Erkenntnis vorwärtstreibt und in Einzelberichten und Monographien darstellt, legt die Enzyklopädie den Nachdruck auf die Zusammenfassung der gewonnenen Ergebnisse, auf die Beziehungen zwischen ihnen, auf den inneren Zusammenhang und auf die Ausrichtung desselben auf einen größeren Benutzerkreis. Oft setzt sie sich das Ziel, die Bildung ihrer Zeit als innere Einheit darzustellen und spiegelt dann deren Weltbild. Die Neigung zu solcher Bestandesaufnahme des Wissens wächst in Zeitaltern, die große wissenschaftliche Entdeckungen oder neue Grundlagen der Erkenntnis auf vielen Teilgebieten bringen und sich als Anfang einer neuen Aera fühlen, so im 18. und 20. Jahrhundert».

Die BE wie MEL unterscheiden in der Darstellung dieses Gesamtbestandes des Wissens zwischen der *systematischen* und der *alphabetischen* Enzyklopädie, welch letztere oft unter dem Namen Allgemein-Enzyklopädie, Universal-Enzyklopädie, Real-Enzyklopädie, Sachwörterbuch, Reallexikon und besonders im 19. Jh., Konversationslexikon herausgekommen ist. Daneben gibt es noch die Fach- und Spezialenzyklopädien, die nur ein Sachgebiet behandeln.

Damit ist zwar die Absicht – den Gesamtbestand des Wissens zusammenzufassen – und das Ziel – dieses Wissen entweder in systematischer oder alphabetischer Form dem Benutzer zugänglich gemacht zu haben – definiert, doch wird nicht gesagt, ob dieses Ziel mit der Publikation einer größeren Anzahl von Bänden auch erreicht wird oder heute überhaupt noch erreicht werden kann.

Diese Frage führt vorerst einmal auf den Unterschied zwischen einer Enzyklopädie und einem Lexikon. Sie mag auf den ersten Blick als müßig erscheinen, werden die beiden Wörter doch oft synonym gebraucht. Sie haben aber nicht die gleiche Bedeutung. Der Unterschied liegt darin, daß das Lexikon, gemäß Definition im «Duden-Fremdwörterbuch» (Mannheim 1960) ein «alphabetisch geordnetes allgemeines Nachschlagewerk» ist, eine Enzyklopädie dagegen eine «übersichtliche (lexikalische) Darstellung der Wissenschaften und Künste in ihrer Gesamtheit oder in Teilgebieten». «Enzyklopädisch» hat den Sinn von umfassend, «lexikalisch» den von alphabteisch geordnet. Es ist denn auch durchaus legitim, wie der «Meyer» es tut, sein Nachschlagewerk «enzyklopädisches Lexikon» zu nennen.

Der Unterschied läßt sich aber noch genauer herausarbeiten: Er liegt im *Umfang* des Nachschlagewerkes, in der *Zahl der Stichwörter* sowie in der Stichwortlänge. Darin unterscheiden sich Lexikon und Enzyklopädie (möge der Buchtitel nun lauten wie er wolle). Es ergibt sich also folgende ergänzende Definition:

Ein *Lexikon* ist ein Nachschlagewerk geringeren Umfanges mit beschränkter, am Umfang gemessen aber großer Stichwortzahl mit wenigen Zeilen Text pro Stichwort, demgemäß mit sehr vielen Verweisen. Der Informationsge-

halt ist, auf das einzelne Stichwort bezogen, sehr gering, besonders bei einbändigen Werken. Die durch den Umfang diktierte Kürze schließt andererseits die ausführliche Behandlung einzelner Stichwörter über Seiten hinweg nicht aus. Als Arbeitsinstrument ist das Lexikon kaum verwendbar, liefert es doch nur die elementarsten Daten; ebensowenig vermag es, eine etwas weitergehende Neugierde zu befriedigen.

Eine *Enzyklopädie* ist ein Nachschlagewerk großen Umfanges mit sehr hoher Stichwortzahl und, wo es das Stichwort erfordert, ausführlichen Referaten mit Literaturangaben sowie nicht allzuvielen Verweisen. Die Behandlung einzelner Stichwörter erreicht manchmal den Umfang von Abhandlungen und Monographien. Die Erläuterung will auch höheren (wissenschaftlichen) Ansprüchen genügen, obgleich die moderne Enzyklopädie in erster Linie für den «gebildeten Laien» konzipiert ist. Ihr Ziel, «umfassend» zu sein, führt bei nicht wenigen Stichwörtern zu Formulierungen und Erläuterungen, die nur dem Wissenschaftler oder Fachmann verständlich sind. Sie ist also nicht voraussetzungslos, liefert aber dem geistig Arbeitenden aller Stufen mit ihren detaillierten Auskünften zumeist jene Informationen, die er sucht. Davon abgesehen, stellt sie für alle jene, die bloß ihre Wißbegier stillen, eine Frage etwas ausführlicher beantwortet haben möchten, einen wertvollen Wissensschatz dar.

Den Prüfstein für Wert oder Unwert einer Enzyklopädie – das Lexikon, wie es hier definiert wurde, fällt außer Betracht – kann nur das Studium des einzelnen Stichworts liefern. Selbst ein fleißiger Benutzer einer Enzyklopädie wird aber im besten Fall von den 200 000 und mehr Stichwörtern nur einige Tausend nachschlagen. Ob er eine Enzyklopädie «gut» oder «schlecht» findet, hängt einmal davon ab, ob das gesuchte Stichwort aufgeführt ist, und wenn ja, ob es auch die Information liefert, die gesucht wird.

Welche Bedingungen sollte nun ein einzelnes Stichwort erfüllen, damit ein Benutzer bei dessen Studium auf seine Kosten kommt? Hermann Gieselbusch hat sie in seinem Aufsatz «Zur Fehlerprophylaxe bei der Bearbeitung von Nachschlagewerken» (Wissenschaftliche Redaktion, 1/1965, S. 35) in einer prägnanten Formulierung erfaßt, die, weil sie den Maßstab zur Bearbeitung (und Beurteilung!) eines Stichworts liefert, Aufnahme in eine Enzyklopädie verdiente: «Der zeitgenössische Benutzer zieht ein Lexikon oder ein Handbuch zu Rate, wenn er Auskunft über Tatsachen sucht. Sein Informationsbedürfnis richtet sich in erster Linie auf Namen (wer?), Ortsangaben (wo?), Daten (wann?), Definitionen (was?), Funktionsbeschreibungen (wie?), Motive (warum?), kurz: auf Begriffe, Zahlen, Formeln, Fakten».

Dem kann beigefügt werden, daß die Antwort auf jede Frage sachlich und möglichst wertungsfrei sein sollte, beruhend auf einem als gesichert geltenden Wissen, d. h. die Angaben müssen zweifelsfrei stimmen und neuesten Datums sein. Das beigefügte Bildmaterial muß informative Aussagekraft besitzen, darf also nicht der bloßen Illustrierung dienen (der blaue Himmel über einem

abgebildeten Berg ist Platzverschwendung!). Die Verweise von einem Stichwort zum andern sollen nicht zu zahlreich sein, doch in jedem Fall ohne langes Suchen zur gewünschten Antwort hinführen.

(Fortsetzung im nächsten Heft)

DIE SEITEN DER VSD – LES PAGES DE L'ASD

GENERALVERSAMMLUNG 1975: VORSTANDSWAHLEN

Anläßlich der GV in Baden am 4. Juni 1975 werden statutengemäß Vorstandswahlen stattfinden. Der Präsident und 10 Vorstandsmitglieder stellen sich für eine neue Amtszeit von 3 Jahren wieder zur Verfügung. 4 Mitglieder werden zurücktreten und müssen ersetzt werden, da gemäß dem Beschluß der GV 1972 in Lausanne der Vorstand 15 Mitglieder umfaßt. Der Vorstand wird nach Kandidaten Ausschau halten,

> *ersucht aber auch die Einzel- und Kollektivmitglieder der SVD, bis zum 15. April 1975*
> *dem Sekretariat SVD, Bibliothek und Dokumentation, GD-PTT,*
> *3000 Bern 33, geeignete Wahlvorschläge unter Beilage eines curriculum vitae einzureichen.*

Die vorgeschlagenen Kandidaten müssen im Dokumentationswesen tätig sein und sich verpflichten, die notwendige Zeit für die Vorstandsarbeit und die Mitwirkung in Arbeitsausschüssen aufzubringen. Die Kandidaten sollen aus verschiedenen Interessenkreisen stammen, vorzugsweise aus Fachgebieten, die bis jetzt noch nicht im Vorstand vertreten sind (z. B. Medizin, Banken, Versicherungen, Jurisprudenz, Bauwesen) und deren Einbezug die Basis der Vereinigung in wünschenswerter und notwendiger Weise verbreitert.

Anträge, die an der GV 1975 behandelt werden sollen, sind ebenfalls bis zum 15. April 1975 einzureichen.

ASSEMBLEE GENERALE 1975: ELECTION DU COMITE

Conformément aux statuts, l'assemblée générale du 4 juin 1975 à Baden procédera à l'élection du comité. Le président et 10 membres du comité restent à disposition pour une nouvelle durée de mandat de 3 ans. 4 membres démissionneront et devront être remplacés en accord avec la décision de l'AG 1972 à Lausanne, selon laquelle le comité se compose de 15 membres. Le comité va établir une liste de candidats et

> *invite les membres individuels et collectifs de l'ASD à remettre de leur côté jusqu'au*
> *15 avril 1975*
> *au Secrétariat ASD, Bibliothèque et Documentation DG-PTT,*
> *3000 Berne 33, leurs propositions pour les candidats, accompagnées d'un curriculum vitae.*